

Der Ort der Delegiertenversammlung 1973

Autor(en): **Ed.M.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **34 (1973)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-955565>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

4. Rapport sur la gestion de la SFO en 1972 («Sinfonia» 1973, no 1—2, p. 9 et ss.)
5. Rapport du bibliothécaire central sur l'exercice 1972 («Sinfonia» 1973, no 3—4, p. 50)
6. Rapport de la commission de musique sur l'exercice 1972 («Sinfonia» 1973, no 3—4, p. 53)
7. Reddition des comptes de l'année 1972 et rapport des vérificateurs («Sinfonia» 1973, no 3—4, p. 54 et ss.)
8. Budget pour l'année 1973 et fixation de la cotisation annuelle («Sinfonia» 1973, no 3—4, p. 55)
9. Elections: comité central et vérificateurs des comptes
10. Propositions du comité central («Sinfonia» 1973, no 1—2, p. 3)
11. Propositions des sections
12. Désignation du lieu de la prochaine assemblée des délégués
13. Divers
14. Hommages
 - Hommages aux morts
 - Proclamation des vétérans fédéraux d'orchestre

Le comité central attend la participation de toutes les sections. Si des excuses s'avéraient inévitables, elles devront être adressées par écrit au président central d'ici le 8 mai 1973 (voir la convocation dans la «Sinfonia» 1973, no 1—2, p. 2).

Der Ort der Delegiertenversammlung 1973

Was ist Emmenbrücke?

Außerhalb des Kantons Luzern dürften nur in schweizerischer Ortskunde sehr versierte Bürger wissen, was es mit Emmenbrücke für eine Bewandnis hat. Es ist nämlich ein Teil von Emmen, der größten Industriegemeinde des Kantons und zugleich Vorortsgemeinde der Stadt Luzern. Die Gemeinde drängt sich auf ihrer südlichen Seite in eine Gabelung des Zusammenflusses von Reuß und Kleiner Emme hinein. Im Norden erhält sie durch die tiefe Einkerbung des Rothbaches eine weitere natürliche Grenze. Die Gemeinde Emmen hat sieben luzernische Nachbargemeinden. Ihre Fläche beträgt 20,36 Quadratkilometer. Die Einwohnerzahl liegt um 24 000 Personen. Administrativ gehört die Stadt Emmen zum Amte Hochdorf. Ein eigentliches Zentrum

besitzt sie nicht. Die Gemeinde gliedert sich in die Wohnzentren oder Quartiere namens Emmen-Dorf, Meierhöfli, Rüeggisingen, Bahnhofgebiet (auch Unter-Gerliswil), Ober-Gerliswil, Gersag, Sonnenhof, Sprengi, Riffig, Oberemmenweid, Erlen, Mühlematt, Bösfeld, Herdschwand, Emmenmatt und Feldbreite. Der Sammelname Emmenbrücke ruft für Nichteinheimische oft unklaren, verwirrenden Begriffen in Beziehung des Namens Gemeinde Emmen. Der Name Emmenbrücke ist im engeren Sinne die Bezeichnung des altbekannten Emmenüberganges, im weiteren Sinne aber werden darunter auch das Postamt und der Bahnhof dieses Namens, wie die beidseitigen Ansiedlungen an diesem Flußübergang, teils der Gemeinde Emmen, teils aber jener von Littau gehörend, verstanden. Eine geographische Einheit, etwa ein Dorf oder gar eine Gemeinde dieses Namens gibt es jedoch nicht. Emmenbrücke ist also im landläufigen Sinne der Sammelname für das große Wohnkonglomerat an der Emmenmündung, das verkehrspolitisch mit der Post und dem Bahnhof dieses Namens verbunden ist.

Die Gemeinde Emmen als Industrieort

Wirtschaftlich, geographisch und verkehrstechnisch gehört Emmen zur Region Luzern. In Zweckverbänden mit Luzern und dessen Nachbargemeinden löst man gemeinsam große öffentliche Aufgaben, wie derzeit die Kehr- und Abwasserbeseitigung. Emmen ist ein Teil der Agglomeration Luzern, mit der die Gemeinde in reger kultureller und geschäftlicher Beziehung steht. Der Bahnhof Emmenbrücke der SBB liegt an der Haupttransitlinie unseres Landes. Die Linie Basel—Olten—Luzern ist seit 1856 in Betrieb, wobei sie während den ersten drei Jahren in Emmenbrücke endete. Die Seetalbahn Emmenbrücke—Wildeggen verkehrt seit 1883. Dem Trambetrieb Luzern—Emmenbrücke, der 1903 eröffnet wurde, mußte die alte Holzbrücke über die Emme (beim Zollhaus) weichen. 1959 wurde auf Trolleybus umgestellt. Emmenbrücke ist auch an verschiedene Autobuslinien angeschlossen.

Die Industrialisierung der bis anhin ausschließlich von der Landwirtschaft lebenden Gemeinde begann um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Brüder von Moos hatten 1850 die Liegenschaft Emmenmatt erworben und bauten hier ein Hammer- und Walzwerk, aus welchem sich die heutige AG der von Moos'schen Eisenwerke entwickelte. 1905 erstellte das größte Industrieunternehmen von Emmen, die Société de la Viscose Suisse, seine erste Fabrikanlage. Dieser Betrieb erlebte eine außerordentlich rasche Entwicklung. Zahlreiche andere Industriebetriebe, größere und kleinere, sind auf dem Gemeindegebiet von Emmen niedergelassen. Einen Begriff für uns Eidgenossen bedeuten ferner der Flugplatz Emmen, das Eidgenössische Flugzeugwerk, dem neben den eigentlichen Konstruktionswerkstätten und Montagehallen eine umfassende und in der Schweiz einzigartige Forschungsabteilung angegliedert ist. Weitere bedeutende militärische Anlagen entstanden 1940 mit der Flabkaserne, 1950 mit den riesigen Armeegaragen und in den sechziger Jahren mit einer hochmodernen Anlage für Schulung an Lenkwaffen.

Trotz rasanter Entwicklung nicht nur der Industrie, sondern auch der Wohnviertel gibt es in der Gemeinde Emmen immer noch stattliche Höfe. Die Wohnbevölkerung ist zu rund 80 Prozent katholisch. Die Gemeinde ist sehr schulfreundlich und sozial aufgeschlossen. Es bestehen auch großzügige Sportanlagen.

Aus der Vergangenheit von Emmen

Emmen hat eine interessante Vergangenheit. Der fränkische König Pippin soll während seiner Regierungszeit (757—768) seine fünf Höfe in Emmen dem neugegründeten Klosterlein in Luzern verschenkt haben. Schriftlich wurde dies zwar erst durch eine Schenkungsurkunde König Lothars aus dem Jahre 840 bestätigt. In ihr taucht der Name Emmen erstmals auf. Allerdings hieß es damals Emau, was Wiese oder Au an der Emme bedeutet. Das Kloster Luciaria (Luzern) unterstand der elsässischen Abtei Murbach. 1291, im Gründungsjahr der Eidgenossenschaft, wurden die luzernischen Besitztümer des Klosters und damit auch Emmen wegen Geldnot an König Rudolf von Habsburg verkauft. Im nahen Rothenburg erhob sich die Feste der habsburgischen Landvögte, die bis 1386 auch über die Höfe in Emmen ihre Macht ausübten. In dieser Zeit schloß sich die Stadt Luzern der Eidgenossenschaft an. Dieser Schritt bewog die Rothenburger Vögte, die Luzerner mit erhöhten Zöllen und Abgaben zu belästigen, was schließlich zu offenen Feindseligkeiten führte. Die Luzerner zerstörten die Rothenburg und verjagten den Vogt. Durch den Sieg der Eidgenossen in Sempach kam Emmen endgültig unter die Herrschaft der Luzerner. Wie andere schweizerische Stadtrepubliken war auch Luzern ein aristokratisch regierter Stand. Nach den Wirren der Französischen Revolution, die 1798 in Luzern die Aristokratie abschaffen und eine demokratische Regierungsform entstehen ließ, bekam die Gemeinde Emmen 1803 ihre heutige Gestalt. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts lebte auf dem Landsitz Kapf der wohl berühmteste Emmer, Johann Georg Krauer, der Dichter des Rüttiliedes. Auf dem alten Patriziersitz im Holz wohnte von 1846—1874 Philipp Anton Segesser, der berühmte Staatsmann und Historiker.

Das Orchester Emmenbrücke

Emmen genießt den Ruf einer kunstfreundlichen Gemeinde. Die engere Heimat ist für einheimische Künstler kein «Holzboden». Aber nicht nur die bildenden Künste, sondern auch die Musik wird hier gepflegt und geschätzt. Das Orchester, dessen Gäste wir am 19./20. Mai sind, feierte 1970 sein fünfzigjähriges Bestehen. Am 17. Januar 1920 fand im Gasthaus Emmenbaum die Gründungsversammlung des Orchestervereins Gerliswil statt, der an der Generalversammlung 1964 in Orchesterverein Emmenbrücke umgetauft wurde, da die Ortsbezeichnung Gerliswil vor allem auswärts kaum mehr bekannt

ist. Das Orchester hat sich seit seiner Gründung unter insgesamt neun Dirigenten zu einem ansehnlichen Klangkörper entwickelt und dementsprechend ist auch ein bedeutendes Konzertpublikum vorhanden. Insbesondere der seit 1955 als musikalischer Leiter tätige Josef Meier hat gute erzieherische Arbeit geleistet. Seit seinem silbernen Jubiläumsjahr 1945 hat das Orchester das Schwergewicht seiner musikalischen Tätigkeit je länger je mehr auf klassische Musik verlagert und ist an dieser Aufgabe gewachsen. Es veranstaltet Solistenkonzerte und wagt sich auch an Uraufführungen zeitgenössischer Werke heran. Schon im ersten Vereinsjahr machte es sich der Orchesterverein zur Pflicht, an kirchlichen Feiertagen Orchestermessen aufzuführen. Es ergab sich eine jahrelange gute Zusammenarbeit mit dem Cäcilienchor Gerliswil. In den letzten Jahren ging im Zuge der liturgischen Erneuerung die Zahl der Orchestermessen zurück. Meistens wird nur noch Mozarts *Missa brevis* in C, KV 220, die sogenannte «Spatzenmesse», aufgeführt. In Zusammenarbeit mit Chören und Solisten kam manch schönes und wertvolles Konzert zustande. Die Konzerte und die Serenaden (besonders auf Schloss Heidegg) sind immer gut besucht.

Mit der Förderung des musikalischen Nachwuchses befaßte sich der Orchesterverein schon in den vierziger Jahren. Es wurde 1945 eine sogenannte Zöglingssriege ins Leben gerufen. Die Initiative ging von der Musikgesellschaft aus, doch war das Orchester auch daran interessiert und beschloß 1946, diese Musikschule mit einem Beitrag zu unterstützen. Sie fand jedes Jahr regeres Interesse in der Öffentlichkeit. 1961 übernahm eine aus fünf Mitgliedern bestehende Kommission, in welcher der Orchesterverein auch vertreten ist, die Leitung der Musikschule Emmen, die seither besonders unter Josef Meier, ihrem Präsidenten, Hervorragendes leistet. Im Jahr 1958 übernahm Ehrenpräsident Gotthard Koch an der Generalversammlung des Orchestervereins den Auftrag, ein Jugendorchester ins Leben zu rufen. Bereits 1959 konnte er über erste Erfolge berichten. Seit 1963 leitet Josef Meier das Jugendorchester Emmenbrücke. Es hält seither regelmäßig seine beliebten und gut besuchten Konzerte ab. An intensiven Proben werden die Musikschüler systematisch in die Orchestermusik eingeführt. Einige von ihnen sind inzwischen bereits als gut vorgebildete Mitglieder dem Orchesterverein beigetreten.

Im kulturellen Leben der Gemeinde Emmen ist der Orchesterverein Emmenbrücke mit seinem Jugendorchester zu einem bedeutenden Faktor geworden. Das kommt auch an der großen Planungsausstellung über die Gemeinde Emmen zum Ausdruck, an der in Wort und Bild auf die Bedeutung des Orchestervereins hingewiesen wird. Wir stehen nicht an, dazu herzlich zu gratulieren.

Zusammengestellt von Ed. M. F. aus: Emil Weibel, Gemeinde Emmen. Geographische und geschichtliche Betrachtungen, 1953; Gemeinde Emmen, Begrüßungsschrift des Gemeinderates, 1967; 50 Jahre Orchesterverein Emmenbrücke 1920—1970, Jubiläumsschrift, 1970.